

## Einschätzung der Bänder von Dr. W. Veith zum Thema Bibelübersetzungen

ins Deutsche übertragen von Angelika Uhlmann

In der Vergangenheit diente Dr. Veith der Gemeinde mit der Durchführung von Seminaren und Evangelisationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen und prophetischer Interpretation. Nun hat er sich auf ein Gebiet gewagt, das die Gelehrten Textkritik nennen. Textkritik ist ein überaus spezielles Fachgebiet, das sich mit den verschiedenen Handschriften des Alten und Neuen Testaments befasst und versucht, die best mögliche Leseweise des biblischen Texts herauszufinden. Da keine Originalhandschriften erhalten sind und wir nur Abschriften haben, im Fall des Neuen Testaments sogar Tausende von Abschriften, muss aufgezeigt werden, wie eine Lesart aus einer anderen entstanden ist und welche Lesart dem Original am nächsten kommt. Dieses Fachgebiet ist derart spezialisiert, dass es sogar ausgebildete Theologen, trotz ihres Grundwissens, meist den Spezialisten überlassen.

Es ist mehr als bedauerlich, dass Dr. Veith, dessen Spezialwissen nicht auf diesem Gebiet liegt, sich an dieses Thema wagt. Seine Präsentation ist einseitig und ungenau, in einigen Fällen sogar falsch. Er vereinfacht all zu sehr und übertreibt. Seine Argumente mögen aus Büchern wie David Otis Fullers (Herausgeber) *Which Bible?* [Welche Bibel?] und G. A. Riplingers *New Age Bible Versions* [New Age Bibelversionen] abgeleitet sein, ohne dass er die andere Seite untersuchte. Es scheint, als spreche er die alten Sprachen nicht und schreibt deshalb Unterschiede zwischen verschiedenen Übersetzungen den verschiedenen Textfamilien zu, während es in Wirklichkeit nur um Übersetzungsunterschiede geht. Er baut eine unbewiesene These auf der anderen auf, bis er ein System geschaffen hat, das das Vertrauen in Gottes Wort zerstören kann. Es ist unmöglich, auf all seine Annahmen und Schlussfolgerungen einzugehen. Wir müssten ein Buch schreiben. Deshalb werden wir uns auf einige Themen beschränken und versuchen, mit einigen Beispielen zu zeigen, wo die Probleme in seinem Ansatz sind. Zusätzlich empfehlen wir den Artikel von Steven Thompson "The Great Bible Version Debate" [Die große Debatte über Bibelversionen], in dem er das gleiche Thema bespricht.

- (1) *Okkultismus- und Verschwörungstheorien.* Es ist einfach, zu behaupten, eine bestimmte Bibel, ein bestimmtes Manuskript, z.B. der Sinaiticus, und bestimmte Personen seien okkult. Es ist wahrscheinlich nicht einmal schwierig, einige Zitate zu finden, die diese Ansicht unterstützen. Die Frage besteht jedoch nicht darin, ob man Verweisstellen findet, sondern darin, wie verlässlich diese Quellen sind.
- (2) *Geschichte.* Wenn es um Ereignisse in der Vergangenheit geht, ist sorgfältige Recherche nötig. Wir dürfen z.B. nicht unser modernes Verständnis von Wörtern und Begriffen in ältere Dokumente hineinlesen. So war Luther beispielweise kein Frauenhasser, weil er das Wort "Weib" gebrauchte. Die Bedeutung dieses Wortes hat sich über die Jahrhunderte hin verändert. Auch kann die frühe katholische Kirche nicht mit der römisch-katholischen Kirche des 19. oder 20. Jahrhunderts verglichen werden. Die Behauptung eines Autors des 19. oder 20. Jahrhunderts, dass ein anderer Autor des

zweiten Jahrhunderts nach Christus, nämlich Origen, okkult war, beweist gar nichts. Übrigens hatte die frühe Kirche ein viel größeres Problem mit Maricon, der seinen eigenen Kanon des Neuen Testaments schuf. Er strich Wörter, Sätze, Abschnitte und ganze Schriftstücke, die das Neue Testament später enthielt, nach Gutdünken, weil er zwischen dem schrecklichen Schöpfergott des Alten Testaments und dem Gott der Liebe des Neuen Testaments trennte. Er wollte das Neue Testament von allen Spuren des Alten Testaments reinigen. Die Kirche stellte sich ihm entgegen und versuchte, die Handschriften im Original zu erhalten.

- (3) *Bibelhandschriften.* Der Text des Alten Testaments basiert auf einer einzigen Handschrift, dem Codex Leningradiensis. Dieser Codex ist in hebräisch und in einigen Teilen in aramäisch geschrieben. Das Neue Testament basiert nicht auf einer einzigen Handschrift. Sogar der *Textus Receptus* hat verschiedene Lesarten. Man sollte die Situation des Textes des Alten Testaments nicht mit der Geschichte des Textes des Neuen Testaments durcheinanderbringen. Der Westcott and Horton Text ist einer unter vielen, auf die sich die weithin akzeptierte 27. Ausgabe des *Novum Testamentum Graece* und moderne Übersetzungen stützen, einschließlich des *Textus Receptus*. Außerdem lieferten Westcott und Horton lediglich einen neutestamentlichen Text und beschäftigten sich nicht mit dem Alten Testament. Deshalb haben Vergleiche alttestamentlicher Texte in verschiedenen modernen Übersetzungen nichts mit dem besprochenen Problem zu tun. Der heutige neutestamentliche Text ist ein so genannter eklektischer Text, der sich auf verschiedene Handschriften gründet.
- (4) *Die Anzahl der Handschriften.* Handschriften des Neuen Testaments wurden in den Kirchen herumgereicht und abgeschrieben. Beim Abschreiben der Handschriften passierten offensichtlich Fehler, wobei gesagt werden muss, dass einige Schreiber akribisch genau waren, während andere nicht so sorgfältig arbeiteten. Die große Mehrheit der Textunterschiede ändert nichts an der Bedeutung des jeweiligen Texts. Das kommt nur hin und wieder vor und in den meisten Fällen lässt sich das Problem aufzeigen und eine Lösung dafür finden. Eine große Anzahl ähnlicher Handschriften sagt nichts aus über ihre Qualität, denn die gleichen Fehler wurden vielleicht immer und immer wieder kopiert. Andererseits sind ältere Texte nicht automatisch richtiger, sondern müssen jeweils genau untersucht werden.
- (5) *Apokryphen.* Eine Übersetzung des Alten Testaments in Griechische erfolgte im zweiten Jahrhundert vor Christus. Gemäß der Tradition übersetzten 70 jüdische Älteste den hebräischen Text, der folglich "Septuaginta" (LXX), die Übersetzung der Siebzig, genannt wurde. Die Septuaginta existiert in vielen verschiedenen Versionen. Sie enthält einige der alttestamentlichen Apokryphen, auf die sich Dr. Veith bezieht. Manche von ihnen sind nützlich, da sie uns Einblick geben in die Zeit zwischen den beiden Testamenten. Andere enthalten griechisches Gedankengut, das im Widerspruch zur Bibel steht. Diese Apokryphen sind nicht Teil des alttestamentlichen Kanons. Im Neuen Testament wird hauptsächlich der Text der Septuaginta zitiert. Sie war die Bibel der neutestamentlichen Schreiber und offensichtlich auch die Bibel Jesu. Er verwendete jedoch nicht die Apokryphen. Einige Zeit nach Jesu Auferstehung

und Himmelfahrt begannen die Autoren des Neuen Testaments damit, ihre Evangelien, Briefe und schließlich die Offenbarung zu schreiben. Zu dieser Zeit könnten andere so genannte alttestamentliche Apokryphen im Judentum entstanden sein. Später wurden die neutestamentlichen Apokryphen geschaffen, auf die sich Dr. Veith bezieht. Diese waren nie Teil des Kanons. Wir müssen das Thema Apokryphen von der Diskussion um die Handschriften des Neuen Testaments trennen.

- (6) *Die längere Version.* Hier ein Beispiel aus Lukas 15, 16. Die Handschriften geben uns drei verschiedene Möglichkeiten dazu: (1) "zufrieden sein / gesättigt" (P75  $\aleph$  B D L F R fl. 13), (2) "den Magen füllen" (A Theta Psi **M** lat sys.p.h bo Nestle 25. Ausgabe) und (3) "den Magen füllen und zufrieden sein" (W). Welchen theologischen Unterschied machen die verschiedenen Lesarten? Überhaupt keinen. Die letzte Möglichkeit findet sich nur ein Mal und scheint eine Zusammenführung zu sein, d.h. zwei Lesarten verschmolzen und wurden zu einer neuen Lesart. Der Schreiber, der den Text abschrieb, hatte vielleicht zwei Handschriften und war sich nicht sicher, welche Lesart er wählen sollte. Deshalb nahm er beide. Aber in diesem Fall ist die längere Lesart nicht unbedingt die bessere. Wer sagt, Menschen, die sich hin und wieder für die kürzere Lesart entscheiden, haben nur die halbe Bibel, liegt falsch. Man könnte auch anders herum argumentieren und sagen, wer die längere Lesart bevorzugt, der hat mehr als den wahren neutestamentlichen Text.
- (7) *Angriff auf die Göttlichkeit Christi und die Dreieinigkeit.* Die Aussage, die Lehre der Dreieinigkeit könne nicht mit Texten moderner Übersetzungen verteidigt werden, ist unhaltbar. Die Adventgemeinde tut dies und sie tut dies recht gut. Wir brauchen keine fragwürdigen Textstellen, wenn wir klare Hinweise auf die Göttlichkeit Christi in so vielen Büchern des Neuen Testaments haben. Die Verschwörungstheorie funktioniert in diesem Fall nicht. Eines der wichtigsten Beispiele von Dr. Veith ist I. Johannes 5, 7-8. Der Zusatz (es gibt drei Zeugen) "im Himmel; der Vater, das Wort und der Heilige Geist: und diese drei sind eins"<sup>1</sup> wurde von Erasmus weggelassen. Er "definierte seine Auslassung damit, dass keine ihm bekannte griechische Handschrift die Wörter enthielt. Er versprach, die Wörter in einer künftigen Ausgabe einzufügen, wenn sie in einer einzigen griechischen Handschrift zu finden wären. Zu seinem Erstaunen wurde eine gefunden - oder genauer gesagt hergestellt, vermutlich von einem Franziskanermönch in Oxford, um Erasmus ausdrücklich herauszufordern. Laut seinem Versprechen fügte er die Wörter in seiner dritten Ausgabe 1522 ein, aber eine Fußnote machte seinen Verdacht deutlich, dass es sich um eine Fälschung handele. Bis heute gibt es nur eine griechische Handschrift aus der Zeit vor Erasmus, in der diese Wörter zu finden sind. Die Wörter tauchen zum ersten Mal in einem lateinischen Aufsatz aus dem vierten Jahrhundert auf, der das Christentum verteidigt. Von dort sind sie offensichtlich in die lateinischen Bibelversionen gerutscht. Aber der neuste Nachdruck des Textus

---

<sup>1</sup> Anmerkung des Übersetzers: direkte Übersetzung aus dem Englischen; Text der Revidierten Luther-Übersetzung 1984: (denn drei sind, die das bezeugen) "der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei stimmen überein"

Receptus enthält diese Wörter immer noch, obwohl sie in keiner verlässlichen griechischen Handschrift zu finden sind.” (S. Thompson)

- (8) *Vergleich von Bibelversionen.* Dr. Veith zeigt viele Verse auf, in der die verschiedenen Bibelübersetzungen voneinander abweichen und kommt zu dem Schluss, das diese Veränderungen vorgenommen wurden, um die Christologie zu verändern. Dabei gibt es eine große Anzahl Probleme:
- (a) Alttestamentliche Texte sind nicht Teil dieses Themas und sollten ausgelassen werden.
  - (b) In manchen Fällen ist das Problem eines der Übersetzung und nicht der verschiedener Textvarianten. So kann z.B. das hebräische Wort, das in Jes. 7, 14 gebraucht wird, sowohl “Jungfrau” als auch “junge Frau” bedeuten. In 2. Tim. 3, 16 ist im Griechischen das Wort “ist” nicht vorhanden. In Nominalsätzen kann das Verb “sein” ausgelassen sein und muss vom Übersetzer eingefügt werden. Dabei stellt sich dann die Frage, wie es eingefügt wird und welche Übersetzung besser und getreuer dem Kontext ist. Jedenfalls ist 2. Tim. 3, 16 kein Problem der Handschriften, sondern ein Problem der Übersetzung.
  - (c) Es ist wahr, dass bei manchen Versen Teile nicht in allen Handschriften und Übersetzungen vorhanden sind. Aber die gleiche Idee oder Phrase kann an anderer Stelle im gleichen neutestamentlichen Buch oder in einem Parallelevangelium zu finden sein. So enthält z.B. Matth. 20, 16 in vielen modernen Übersetzungen nicht die Aussage “denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt”. Der gleiche Satz steht jedoch in Matth. 22, 14. Dr. Veith zieht seine Schlussfolgerungen lediglich aus einzelnen Texten ohne auf den Kontext zu achten. Auslassungen von Versteilen müssen nicht die Bedeutung des Ganzen verändern und in der großen Mehrheit der Fälle haben sie keine theologischen Auswirkungen.
  - (d) Man sollte vermeiden, die *Gute Nachricht*, die mehr eine Paraphrase als eine Übersetzung ist, mit einer normalen Bibelübersetzung zu vergleichen und daraus Schlussfolgerungen auf die griechischen Handschriften zu ziehen, weil dies irreführend ist.

Unsere Gemeinschaft benötigt die Verkündigung des Wortes Gottes, aber keine Theorien von angeblich okkultem Einfluss auf die Heilige Schrift. Wir konzentrieren uns auf Jesus, sein Kreuz, seinen Dienst im Himmel and seine Wiederkunft, aber nicht auf das Werk des Teufels. Gott schützt sein Wort, weil wir dadurch ihn und seinen Willen kennen lernen. Es ist mehr als enttäuschend zu erleben, dass Dr. Veith das Thema Textkritik in der Art und Weise angeht, in der er das tut. Wir glauben, dass dies unserer Gemeinschaft nicht förderlich ist, außerdem steht es nicht in Einklang mit den Informationen, die wir haben.